



## ERZIEHUNGSKONZEPT

53783 Eitorf–Bitze, In der Gräfenwiese 28  
Telefon: 02243-5710 E-Mail: [bitzer.schluempfe@gmail.com](mailto:bitzer.schluempfe@gmail.com)

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	5
2	Vorstellung der Einrichtung .....	5
2.1	Auf einen Blick .....	5
2.2	Einrichtungsdetails .....	6
3	Motopädie.....	6
4	Leitbild .....	6
5	Die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung .....	8
6	Unsere pädagogische Arbeit.....	9
6.1	Grundlagen der Entwicklung .....	9
6.2	Grundlagen und Ziele unserer Arbeit.....	9
6.3	Methodische Grundsätze unserer Erziehungsarbeit .....	10
6.4	Instrumente und Methoden unserer pädagogischen Arbeit.....	10
6.5	Die Rolle der Erzieher*innen/Motopäd*innen.....	10
7	Der pädagogische Alltag .....	11
7.1	Grundsätzliches .....	11
7.2	Ankommen/Begrüßung .....	11
7.3	Toilettengang/Mahlzeiten/Körperpflege .....	11
7.4	Freispiel.....	12
8	Spezielle Förderthemen.....	12
8.1	Bewegungsangebot.....	12
8.2	Motopädisches Förderangebot .....	12
8.3	Entspannung .....	13
8.4	Sozialerziehung .....	13
8.5	Spracherziehung .....	14
8.6	Natur und Sacherziehung .....	14
8.7	Vorbereitung auf weitere Lebensabschnitte .....	14
9	Eingewöhnung.....	15
10	Teamarbeit.....	15
11	Dokumentation .....	16
12	Regeln in unserer Einrichtung.....	16
13	Elternarbeit .....	17
14	Interdisziplinäre Zusammenarbeit.....	17
15	Öffentlichkeitsarbeit.....	18
16	Projekte und Feste .....	18
17	Bildungsbereich: Wald.....	19
17.1	Beschreibung der Waldumgebung/des Bauwagens .....	19
17.2	Gruppenzusammensetzung.....	19
17.3	Betreuung/Personalschlüssel.....	19
17.4	Tagesablauf .....	19
17.5	Übergang und Verknüpfung Haus- und Waldbereich.....	20
17.6	Information der Eltern .....	20
17.7	Eingewöhnung.....	20
17.8	Inhalt unseres pädagogischen Konzeptes für die ganzheitliche Erziehung in Bezug auf den Bildungsbereich „Wald“ .....	21
18	Ergänzung zur Konzeption des Kindergartens „Bitzer Schlümpfe“ nach KiBiz Betreuung von Kindern unter drei Jahren (U3-Betreuung) .....	25
18.1	Gruppenzusammensetzung.....	25
18.2	Unser Konzept orientiert sich an den Entwicklungsbesonderheiten zweijähriger Kinder .....	25
18.3	Vorbereitung des pädagogischen Personals .....	25

18.4	Aufnahmegespräche und Formalitäten.....	25
18.5	Räumliche Bedingungen .....	26
18.6	Individuelle Ablösungsphase/Eingewöhnungsphase .....	26
18.7	Sauberkeitsentwicklung .....	27
18.8	Bildungsprozesse.....	27
18.9	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	28
19	Partizipation (Mitbestimmung) .....	28
19.1	Was bedeutet Partizipation? .....	28
19.2	Umsetzung der Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung.....	29
19.3	Partizipation im U3-Bereich.....	29

## **Vorwort**

Nach dem Kinderbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (KIBIZ-NRW) ist der Kindergarten eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems.

Auf der Grundlage des KIBIZ-NRW, das den Auftrag des Kindergartens definiert, erläutern wir in diesem Konzept die Schwerpunkte, Ziele und Absichten unserer pädagogischen Arbeit.

# 1 Einleitung

Liebe Eltern!

Ihr Kind verbringt einige Stunden am Tag in unserer Einrichtung. Wir toben, schreien, diskutieren, leben und lachen miteinander. Unser Kindergarten soll für Ihr Kind ein Ort sein, an dem es sich wohl fühlt, Freunde findet und neue Erfahrungen sammelt.

Für uns Erzieher\*innen und Mitarbeiter\*innen besteht das Zusammensein mit Ihren Kindern natürlich nicht (nur) aus Spiel, sondern vor allem aus Unterstützung der Entwicklung Ihrer Kinder – unserer pädagogischen Arbeit. In diesem Konzept möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben und Sie über die alles informieren, was uns als Einrichtung wichtig ist und ausmacht. Wir erläutern die Rahmenbedingungen des Miteinanders im Kindergarten sowie die Grundlagen unseres pädagogischen Handelns und unserer Unterstützung der Entwicklung Ihrer Kinder.

Dieses Konzept wendet sich an Eltern, Träger, Mitarbeiter\*innen, interessierte Personen und Institutionen, die mit unserer Einrichtung zusammenarbeiten. Es ist als eine Momentaufnahme zu verstehen, da es einer ständigen Überarbeitung und Erweiterung unterliegt. Auf diese Weise, ist eine Anpassung und Weiterentwicklung an innere und äußere Rahmenbedingungen möglich.

## 2 Vorstellung der Einrichtung

### 2.1 Auf einen Blick

#### **Einzugsbereich**

Gemeinde Eitorf

#### **Gruppen**

40 Kinder werden in zwei Gruppen betreut. Eine Gruppe besteht aus Kindern im Alter von zwei bis vier Jahren, die andere Gruppe aus Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren. Im Wechsel wird eine Gruppe im Haus, die andere im Wald betreut. In unserer inklusiven Einrichtung, werden Kinder unterschiedlicher Nationalitäten und Voraussetzungen betreut.

#### **Öffnungszeiten**

Die Einrichtung ist von 07.00 bis 16.00 Uhr durchgehend geöffnet. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind zwischen 07.00 und 09.00 Uhr zu bringen und entweder ab 12.00 bis 12.30 Uhr oder ab 13:45 Uhr abzuholen. Die Betreuungszeiten im Wald weichen von den Zeiten im Haus ab (07:30 bis 14:00 Uhr).

#### **Räume**

Im Haus gibt es einen Gruppenraum mit einem angrenzenden Nebenraum, Sanitärräume, einen Wickelraum, eine Küche, ein Büro, einen großen Bewegungsraum, der in zwei Räume teilbar ist, sowie Flure und ein großzügiges Außengelände. Außerdem haben wir ein Wiesen- und Waldgelände mit zwei Bauwagen, die als Unterkunft dienen.

#### **Elternbeiträge und zusätzliche Kosten**

Der Elternbeitrag richtet sich nach der Satzung des Kreisjugendamtes des Rhein-Sieg-Kreises und ist einkommensabhängig. Die Aufnahme in unsere Einrichtung setzt einen Beitritt im Verein „Bitzler Schlümpfe e.V.“ voraus. Hierfür ist ein Vereinsbeitrag zu entrichten. Für das Mittagessen entstehen den Erziehungsberechtigten Kosten pro Anwesenheitstag.

## 2.2 Einrichtungsdetails

1994 wurde der Verein „Bitzer Schlümpfe e.V.“ gegründet, der die freie Trägerschaft der Einrichtung übernahm. Im Oktober 1995 eröffnete der Kindergarten „Bitzer Schlümpfe“ als eingruppiger Regelkindergarten für Kinder von drei bis sechs Jahren. Seit 2006 werden in unserer Einrichtung Kinder von zwei bis sechs Jahren betreut. Seit Januar 2010 sind wir eine Fördereinrichtung, mit dem Schwerpunkt Motopädie. Ab dem 01.08.2014 haben wir die Einrichtung um eine Gruppe und den Bildungsbereich Wald erweitert.

Unsere Einrichtung befindet sich in Bitze, einem Ortsteil der Gemeinde Eitorf. Sie ist sowohl von den Nachbargemeinden, als auch vom Wohngebiet des Ortes gut zu erreichen. Der Waldstandort liegt ca. 20 „Kinder-Geh-Minuten“ entfernt.

Die Einrichtung befindet sich im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses und verfügt über ein Außengelände mit einer Fläche von ca. 500 m<sup>2</sup>. Das Gelände ist unterteilt in einen Sandbereich, eine befestigte Fläche und eine Wiese. Neben einem Rutschturm, einem Kletterhügel, einem Naturhaus aus Bambus und einem Spielhaus befindet sich dort auch eine Vogelnechtschaukel. Durch die unterschiedlichen Bodenbeläge wie Sand, Wiese, Rindenmulch und Steine sowie die Bepflanzung mit verschiedenen Bäumen, Sträuchern und Hecken können die Kinder vielfältige Wahrnehmungserfahrungen machen.

Das Spielgelände im Freien bietet den Kindern die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben, dabei ihre Geschicklichkeit und Koordination zu schulen sowie Freude an der Bewegung zu empfinden.

## 3 Motopädie

Motopädie umfasst die Inhalte und Methoden der Motopädagogik und Mototherapie. Zugrunde liegen hier psychologische, pädagogische, sport- und erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse, die mit medizinischen Erkenntnissen und Methoden verknüpft werden.

Die Motopädie entstand aus den Grundsätzen der Psychomotorik und umfasst folgende Inhalte:

- Körper, Geist und Seele als funktionale Einheit
- Mehrdimensionalität
- Beziehung zum Menschen als Grundlage
- Ressourcenorientiertheit
- Achtung und Einbeziehung der Emotionalität
- Handlungs-, Erlebnis- und Konfliktorientiertheit
- Selbstwirksamkeit
- Formung eines positiven Selbstkonzeptes
- Aktivierung von Selbstheilungskräften
- Nutzung gruppenspezifischer Prozesse
- Berücksichtigung systemischer Faktoren.

Motopädie ist ein Konzept, das durch gezieltes Wahrnehmungs- und Bewegungslernen die Persönlichkeit des Kindes fördert.

## 4 Leitbild

Unser Bild vom Kind ist geprägt von der **Achtung seiner Persönlichkeit**, unabhängig von Herkunft, Ethnie, Geschlecht, Religion oder möglicher Beeinträchtigungen. Die Auseinandersetzung mit den **Kinderrechten** ist Handlungsleitlinie unserer pädagogischen Arbeit. Die Beschäftigung

mit den Fragen, was ein Kind braucht, was ihm guttut und was es für seine **Entwicklung** benötigt, prägt im Wesentlichen unser pädagogisches Handeln.

In unserem Kita-Alltag haben Kinder die Möglichkeit die Diversität der Gesellschaft zu leben und auf diese Art und Weise die unterschiedlichsten Menschen kennenzulernen. Es entsteht ein wertschätzender Umgang miteinander, der möglichen jahrelangen Berührungängsten vorbeugt.

**Inklusion** bedeutet für uns, dass

- jedes Kind wertgeschätzt wird, so wie es ist – unabhängig von körperlichen, geistigen, sozialen, kulturellen und sonstigen Voraussetzungen
- wir jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen sehen und unser Möglichstes tun, um diesen zu entsprechen
- Entwicklungsschritte der Kinder untereinander nicht verglichen werden
- wir vorurteilsbewusst handeln und Ausgrenzungen, Diskriminierungen und Auslassungen im Alltag aufdecken und ausräumen
- Kinder lernen, dass Vielfalt ganz natürlich ist und die Gemeinschaft bereichert
- alle Familien willkommen sind, unabhängig von Herkunft, Familienmodell oder sozio-ökonomischen Hintergründen
- unsere Einrichtung weltanschaulich neutral ist.

Die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit ist die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder, welche durch die Erfahrung von gemeinsamen Spiel- und Kooperationsprozessen gelebt werden kann. Hierfür haben wir Strukturen geschaffen, die den Kindern sowohl Orientierung geben als auch viel Raum für die Bildung eines Gemeinschaftssinnes sowie die Individualität eines jeden Kindes schaffen.

Die Erzieher\*innen stehen nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachten, beraten, begleiten es und lassen Fehler zu. Wir bewahren dem Kind die Freude am Spielen, am Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und seiner Kreativität. Wir erleben Vielfalt in der Kita als Bereicherung, von der die Gemeinschaft profitiert. Jedes Kind wird dabei in seiner Individualität anerkannt und unterstützt.

**Wir sind für alle da. Wir lassen das Kind - Kind sein. Lernen und Erleben mit allen Sinnen steht im Vordergrund.**

## 5 Die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung

Orientierung an der Lebenslage der Kinder	Vorbehaltlos akzeptiert werden	Engagierte Bezugspersonen
In Ruhe gelassen werden und sich zurückziehen	Solidarität in der Gruppe	Bei Müdigkeit schlafen oder sich ausruhen dürfen
Aktive und positive Zuwendung	Individueller Entwicklungsprozess mit eigenem Tempo	Partnerschaftliche Beziehung zu Erwachsenen
Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern	Hilfe bei der Verarbeitung nachhaltig eindrücklicher Erlebnisse	Sich mit Forderungen auseinandersetzen
Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren lernen	Aktive Gestaltung sozialer Kontakte und dabei Unterstützung er-	Vielfältige Erfahrungen, Fantasien und eigene Welten
Forschen und Experimentieren	Gestaltbarkeit der Umgebung	Umgang mit Gefahren lernen
Essen und Trinken nur bei Hunger und Durst	Abgrenzung gegenüber Erwachsenen und anderen Kindern	Überschaubare, nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten

## 6 Unsere pädagogische Arbeit

### 6.1 Grundlagen der Entwicklung

Die Entwicklung und Förderung der Sinneswahrnehmung hat einen besonderen Stellenwert im Rahmen frühkindlicher Bildungs- und Erziehungsprozesse. Über alle Sinne nehmen Kinder ihre Umwelt auf und verarbeiten Eindrücke und Informationen.

Alle Sinnessysteme brauchen jedoch Anregungen, um zu funktionieren. **Bewegung und Spiel bilden** daher die Basis ganzheitlicher Sinnesentwicklung und die Grundlage der Persönlichkeit eines jeden Kindes.

*„Kinder, denen nur noch wenig Gelegenheit zum Spielen bleibt oder geboten wird, verlieren die Lust am Spielen und damit auch die Lust am Entdecken, die Lust am Lernen. Womöglich geht ihnen sogar die Lust am Leben, am Kindsein verloren.“ (Gebauer/Hüther 2003, S.165)*

Kinder lernen indem sie die Welt erfassen, indem sie riechen, schmecken, lauschen, beobachten und ihre Erfahrungen mitteilen können. **Auf der Basis sicherer Beziehungen wollen Kinder sich ihre Welt im Spiel und der Bewegung erschließen.** Kinder lernen in Bewegung, sie lernen mit Hand und Fuß, sie wollen die Welt begreifen und erfassen. Die Bewegung und die Wahrnehmung sind Grundlagen kindlichen Lernens und auch jeglicher Spieltätigkeit.

Das Spiel ist Ausdrucksform des Kindes und auch seine elementarste Form des Lernens. Im Spiel können Kinder in hohem Maße eigenaktiv und selbstständig handeln. Sie bestimmen selbst, was und wann sie etwas tun. Insofern ist das Spiel die wichtigste Lernquelle der Kinder. Im bewegten Spiel lernen sie Grundlegendes über sich, ihren Körper und den Umgang mit den Dingen, sie nehmen Kontakt mit anderen auf und erschließen sich ihre soziale Umwelt.

Die Bewegung und das Spiel sind grundlegende Bildungsbereiche des Kindergartens.

### 6.2 Grundlagen und Ziele unserer Arbeit

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Kindern unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, ihre eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und Aufgaben innerhalb eines demokratischen Zusammenlebens und Verhaltens lernen zu übernehmen. Im Vordergrund unserer Arbeit steht das Lernen und Erleben mit allen Sinnen. Grundlage dafür ist die Einheit von Wahrnehmung, Erleben, Bewegen und Handeln. Dies wird unterstützt durch unser motopädisches Konzept, das eine ganzheitliche Entwicklungsförderung darstellt.

Über Bewegung und Körpererfahrung soll der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes unterstützt werden. Unsere Aufgabe ist es, dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken, ihm Unterstützung zu geben bei der Entwicklung von Ich-, Sach- und Sozialkompetenz.

Wir schauen dabei auf die individuellen Fähigkeiten (Ressourcen), die ein Kind in sich trägt und die es zu unterstützen, zu fördern und zu erkennen gilt. Dabei nehmen wir ebenso die Grenzen des Kindes wahr, um einer Überforderung entgegen zu wirken.

**Der Kindergartenalltag soll den Kindern über Bewegung und Spiel ermöglichen:**

- ihre Persönlichkeit, geistige Entwicklung, Sprachentwicklung und ihr soziales Lernen zu fördern
- ihre psychische und physische Gesundheit zu stärken und zu fördern
- im Hinblick auf mangelnde Bewegungserfahrungen, motorischen Auffälligkeiten und Schwächen, Konzentrationsmängel und Verhaltensauffälligkeiten zu fördern
- mit allen Sinnen die neue Umgebung zu erkunden und zu erfahren

- ganzheitlich die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln
- ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und zu verstärken
- Erfolgserlebnisse zu haben
- Freundschaft und Konflikte in der Gruppe zu erleben und zu lösen
- Geborgenheit in der Gruppe zu fühlen
- das Abenteuer Kindergarten positiv zu erleben
- Kommunikation in Sprache und Handlung zu entwickeln und zu erleben
- Spaß am Kindergartenalltag zu haben.

### **6.3 Methodische Grundsätze unserer Erziehungsarbeit**

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen. Berücksichtigt wird auch hierbei das Lernen an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen sozialen Bezügen und eine flexible Gestaltung des Tagesablaufs. Dies entspricht eher den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Kinder als eine relativ starre Abfolge von Freispiel, Frühstück, Beschäftigung drinnen und draußen mit Stuhlkreis. **Lernen vollzieht sich in allen Situationen eines Kindergartenalltags nicht nur in gesondert angebotenen Übungen.**

*„Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so neugierig und so offen, so lernfähig und so kreativ, ist er ein so großer Entdecker und Nachmacher wie während der Phase seiner frühen Kindheit.“ (Prof. Gerald Hüther, 2003)*

### **6.4 Instrumente und Methoden unserer pädagogischen Arbeit**

Wichtige Instrumente und Methoden zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit sind:

- die Bewegung
- die Beobachtung
- die Gestaltung des Tagesablaufs
- das Freispiel
- die Raumgestaltung
- das Materialangebot
- Projekte
- Elternarbeit
- das Angebot im Wald
- Angebote außerhalb der Einrichtung.

Die Phasen unseres Kindergarten-Tagesablaufs sollen fließend ineinander übergehen. Flexibilität sowie die Bedürfnisse, Interessen und Selbstbestimmung der Kinder stehen im Vordergrund. Der Spontantät der Kinder aber ebenso unserer eigenen soll nichts im Wege stehen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder sich frei entfalten, Kontakte knüpfen, zusehen, zuhören, Gespräche führen können usw. und möglichst wenig durch Zeiten und bestimmte Programme gehindert werden.

### **6.5 Die Rolle der Erzieher\*innen / Motopäd\*innen**

Wir sehen uns als Interaktionspartner des Kindes und stellen das Kind in den Mittelpunkt unseres Handelns. So setzen wir uns mit dem Kind auf einer Ebene des Handelns und Erlebens auseinander. Dem Kind bieten wir vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten durch eine gestaltete Umgebung,

damit es alle Sinne erproben und ausbilden kann. Weiterhin sehen wir uns als Bezugsperson und Entwicklungsbegleiter des Kindes im Kindergarten. Die eigene Auseinandersetzung mit dieser Rolle ist uns wichtig.

## 7 Der pädagogische Alltag

### 7.1 Grundsätzliches

Die Organisation des Tagesablaufs ist als offenes, ständig veränderbares Raster zu verstehen, das aus folgenden Inhalten besteht (sowohl im Haus- als auch im Waldbereich):

- Morgenkreise/Gesprächskreise
- Frühstück
- Freispiel
- Gruppenaktivitäten
- Kleingruppenaktivitäten
- Einzelkind-Förderung

**Der Bezug zur Lebenssituation der Kinder sowie der pädagogische Ansatz von aktuellen Situationen auszugehen, erfordert die Offenheit und Veränderbarkeit des Tagesablaufs.** Fakten wie beispielsweise Spielverhalten der Kinder, Wünsche, Ambitionen, Anforderungen der Kinder, Bräuche, Wetterlage, aktuelle Situation usw. beeinflussen die Ausgestaltung des Tagesablaufs.

### 7.2 Ankommen / Begrüßung

#### Für die Hauskinder

7:00 – 9:00 Uhr - Begrüßung und Empfang der Kinder durch die Erzieher\*innen.

#### Für die Waldkinder

Die Kinder werden zwischen 7:00 Uhr und 7:30 Uhr in den Kindergarten gebracht und in den Räumen der Einrichtung betreut. Hier übernehmen „Walderzieher\*innen“ die Gruppe und begleiten diese in den Wald. Kinder, die nach 08:30 Uhr den Kindergarten aufsuchen, werden von ihren Eltern direkt in den Wald gebracht.

### 7.3 Toilettengang / Mahlzeiten

Falls die Kinder beim Eintritt in den Kindergarten schon in der Lage sind, alleine zur Toilette zu gehen, werden sie von uns dabei unterstützt. Hierbei werden Methoden und Rituale, die sie von zu Hause kennen, übernommen. Falls die Sauberkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen ist, helfen wir Eltern und Kindern hierbei und besprechen die Vorgehensweise mit den Eltern. Bei Kindern, die Windeln benötigen, versuchen wir Rituale zu finden, die der persönlichen Entwicklung des Kindes entgegenkommen. Wir achten darauf, dass die Kinder sich nach dem Toilettengang die Hände waschen.

Zwischen 7:00 Uhr und 10:00 Uhr gibt es in unserer Einrichtung die Möglichkeit eines „freien Frühstücks“. Das Frühstück wird von den Eltern mitgegeben. Die Kinder, die den Wald besuchen, frühstücken dort. Beim Frühstück soll aufgrund einer gesundheitsbewussten Ernährung auf Süßigkeiten, süße Snacks, Teilchen, Flakes mit hohem Zuckergehalt, süße Riegel, Pudding usw. verzichtet werden.

Getränke wie Tee und Wasser werden im Kindergarten angeboten. Zum Mittagessen nehmen die Kinder eine gemeinsame warme Mahlzeit ein. Diese wird im Kindergarten von unserer Küchen-

kraft frisch zubereitet und von den Eltern finanziert. Das gemeinsame Einnehmen der Mittagsmahlzeit dient zur Förderung der Gemeinschaft unter den „Mittagskindern“ und unterstützt die Selbstständigkeit der Kinder, da sie an der Erstellung des Essensplans, der Zubereitung der Mahlzeit und am Ein- und Abdecken des Mittagstisches beteiligt sind. Am Nachmittag wird den Kindern ein kleiner Imbiss angeboten.

Zusätzlich sorgen die Eltern für einen gesundheitsbewussten Snack, in dem sie regelmäßig Obst und Gemüse spenden.

## **7.4 Freispiel**

Das Freispiel nimmt einen besonderen Platz in unserer Erziehungsarbeit ein. Während dieser Spielphase beobachten wir das einzelne Kind, das Geschehen innerhalb der Gruppe, die Gruppenbildung, sowie die Struktur von Kleingruppen, die Position und aktuelle Situation des einzelnen Kindes. Das Freispiel ist der Zeitraum, in dem sich für uns die Anknüpfungspunkte für unsere pädagogische Arbeit (Lebenssituation des Kindes, aktuelle Situation, Förderbereiche, Unterstützungserfordernisse usw.) herauskristallisieren und es ist der Ausgangspunkt zur Planung des Tagesablaufs sowie der Inhalte unserer Arbeit. Darüber hinaus ist das Freispiel der Zeitraum, in dem die Kinder in umfangreichem Maße üben und lernen:

- mit den anderen Kindern in Aktion zu treten
- den eigenen Rhythmus und eigene Interessen zu finden, zu vertreten und zu realisieren
- eigene Interessen und Gruppeninteressen abzuwägen
- Realisierungsmöglichkeiten zu finden und auszutesten.

# **8 Spezielle Förderthemen**

## **8.1 Bewegungsangebot**

Wir ermöglichen den Kindern, Bewegungserfahrungen zu machen, ihren Bewegungsdrang ausleben zu können sowie ihre Bewegungsfreude zu wecken. Das geschieht beim Toben und Spielen im Flur, auf dem Außengelände, im Wald und auf Spielplätzen. Unsere Turnhalle bietet den Kindern die Möglichkeit, sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Bewegung auseinander zu setzen, wie z. B. klettern, Rollbrett fahren und Trampolin springen.

Singen, Musizieren, Musikhören, sich nach einem Takt zu bewegen ist wesentlicher Bestandteil der kindlichen Erfahrungswelt und steht in vielfältiger Beziehung zur Bewegung. In unserer rhythmisch – musikalischen Bewegungserziehung fördern wir Kinder auf eine spielerische Art im Singen und Sprechen, in Bewegung und Körperausdruck, in Körperkoordination, im Musizieren auf Instrumenten (Klanginstrumente), im Spielen mit verschiedenen Materialien (Tücher, Bälle, Reifen), im sozialen Kontakt und in der persönlichen Entwicklung.

Das ganzheitliche Erleben und fantasievolle Gestalten von Reimen, Versen, Bewegungsspielen, Liedern und Tänzen fördert die Kinder in ihrer natürlichen Musikalität, in ihrem Bewegungsvermögen und in ihrer Sprachentwicklung. Durch den spielerischen Umgang im Wechsel von Sprache, Musik und Bewegung werden die Kinder zum Musizieren und Improvisieren auf einfachen Instrumenten und mit Spielmaterial angeregt und angeleitet.

## **8.2 Motopädisches Förderangebot**

Jedes Kind unserer Einrichtung, nimmt regelmäßig in einer kleinen Gruppe an einem motopädischen Angebot teil. Dies gilt auch für den Waldbereich. Die Gruppen setzen sich aus Kindern mit gleichen Lernvoraussetzungen zusammen. Hier werden in Bewegungsgeschichten klare Reizinformationen im taktilen, propriozeptiven, vestibulären sowie im visuellen und auditiven Bereich vermittelt. Wichtig ist, dass die Kinder durch immer wiederkehrende Reize diese erkennen, für

sich ordnen, speichern und auf andere Bereiche übertragen können. So berühren und erkunden die Kinder z. B. in einer Bewegungsgeschichte „Schneeflocken“ aus unterschiedlichen Materialien, wie Rasierschaum, Creme, Styroporchips oder Luftballons.

Die Anregung der Sinne bietet den Kindern Nahrung für das Gehirn. Die bevorzugten Spielbereiche des Kindes bilden dabei die Basis für die inhaltliche Gestaltung. Zeigt ein Kind besonderes Interesse an Tieren wie Löwen, Tigern oder Bären, bei gleichzeitig instabilen Bewegungsmustern, wird die Spielidee des Kindes aufgegriffen, inhaltlich in die Stunde integriert und mit den festgelegten Zielen zusammengeführt. Als Löwe bewältigt das Kind einen Bewegungsparcours (Erarbeitung und Festigung der Bewegungsmuster wie Kriechen, Krabbeln, Robben usw.). Oder es löst beispielsweise Aufgaben wie „Futter“ (Kleinmaterialien) für die Nahrungsaufnahme in einer Erbsenkiste zu suchen (Förderung der taktilen Differenzierung).

Das jeweilige Kind gestaltet die einzelne Stunde je nach seinen Möglichkeiten mit. Der Verlauf der Stunde ist für die Kinder klar strukturiert. So wird immer mit einem Ritual (Spiel, Lied usw.) begonnen. Den Abschluss der Stunde bildet je nach Fördereinheit eine Entspannungsphase oder eine Reflexion in Form von verbalem Austausch.

### **8.3 Entspannung**

Die Kinder verbringen ca. neun Stunden in unserer Einrichtung. Die Möglichkeit zu schlafen, zu ruhen und zu entspannen muss nach der Zeit der Bewegung und des Spiels gegeben sein. Das Bedürfnis danach ist für jedes Kind unterschiedlich. Unsere Einrichtung verfügt über verschiedene Ruheräume, wie Schlaf- oder Nebenraum. Wir als Betreuer\*innen versuchen dabei die Signale der Kinder nach Ruhephasen richtig zu deuten.

Der Wechsel aus Anspannung und Entspannung gilt in der Psychomotorik und Motopädie als ein leitendes methodisches Prinzip. Ein ausgewogenes Spannungsverhältnis auf motorischer und psychischer Ebene ist die Grundlage für das Wohlbefinden. Daher ist es für uns wichtig, regelmäßige Ruhe-, und Entspannungsphasen in den Tagesablauf zu integrieren. Dies ermöglicht den Kindern einen Rückzug von Reizen, Lärm und Anspannung. Es ist uns wichtig, den Kindern etwas mitzugeben, auf das sie in Stressmomenten zurückgreifen können, z. B. die Fähigkeit zur inneren Ruhe zu finden und stille Momente zu genießen.

Nach dem Mittagessen wird den Kindern eine Entspannungsphase angeboten, die nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder unterschiedlich gestaltet wird. Neben dem Hören einer Geschichte, Entspannungsmusik, oder eines entspannten Kreativangebots, stehen den Kindern für ihr Schlafbedürfnis Liegematten und Nestbetten zur Verfügung. Jedes Kind hat verfügt über eine eigene Kuscheldecke und ein Kissen. Kuscheltiere und Traumsteine kommen bei der Entspannung ebenfalls zum Einsatz.

### **8.4 Sozialerziehung**

Soziales Lernen geschieht in der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit anderen. Im täglichen Umgang miteinander erlernen Kinder verschiedene soziale Verhaltensmuster. Sie spielen, entdecken, gestalten, arbeiten, leben mit anderen zusammen in einer Gruppe. Sie lernen aufeinander zuzugehen, sich gegenseitig zu helfen, Rücksicht zu nehmen auf die Bedürfnisse und Wünsche anderer, sowie diese zu erkennen, aber auch die eigenen Bedürfnisse zu äußern und durchzusetzen, sowie Konflikte zu erkennen und Lösungen zu finden. Aus diesen Gründen hat die Sozialerziehung im Kindergarten einen sehr großen Stellenwert. Später während der Schulzeit bietet sich den Kindern viel weniger Gelegenheit, z. B. durch freies Spielen soziale Erfahrung zu machen. Hier steht die Wissensvermittlung im Vordergrund, die im Kindergarten neben der Sozialerziehung steht. Die Kinder lernen grundlegende soziale Verhaltensmuster. Dazu gehören:

- Verhalten gegenüber Mitmenschen (Solidarität, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft)
- Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen

- kennen und ausführen der eigenen Rolle
- aufschieben von Bedürfnissen
- kennen und beachten von Regeln des Zusammenlebens
- Erkennen der Notwendigkeit von Regeln, hinterfragen der Regeln
- Interaktion – Kommunikationsfähigkeit
- Kennenlernen unterschiedlicher Konfliktstrategien.

## 8.5 Spracherziehung

Sprache ist ein bedeutsames Kommunikationsmittel und besonders wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Sprache ist daher für uns ein Mittel zur Unterstützung des Selbstbildungsprozesses des Kindes. Sprache ist aber mehr als Sprechen. Sensomotorische, soziale und emotionale Faktoren spielen bei der Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit eine wichtige Rolle. **Die Sprachförderung im Kindergarten darf sich nicht allein auf irgendwelche Defizite im Sprachbereich beziehen.** Es müssen alle Kinder von der sprachlichen Lern- und Erlebnismöglichkeit profitieren. Wir nutzen die Verbindung zwischen den unterschiedlichen Bildungsbereichen um die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an Sprache zu wecken. Dies gelingt uns nicht durch dauerndes Verbessern, sondern durch gutes Vorbild und zahlreiche Sprachanlässe.

Sprache geschieht daher zunächst im täglichen Kindergartenalltag. Die Erzieher\*innen hören aufmerksam zu und geben den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum. In verschiedenen Situationen werden zu unterschiedlichen Anlässen eine treffende Sprachmelodie, Lautstärke und ein entsprechender Sprachrhythmus gesucht. Für das Vorlesen einer Geschichte wird ein anderer Ton verwendet als für das Erklären einer Bastelarbeit.

Es werden verschiedene Spielformen angewendet, wie z. B. Kreis-, Rollen-, Theater- und Fingerspiele, Verse und Reime, musikalisch-rhythmische Betätigungen, Erzähl- und Vorleserunden. Auf diese Weise wird auch den nicht Deutsch sprechenden Kindern die deutsche Sprache nähergebracht. Jedes Kind ist anders und braucht andere Methoden. Für uns hat daher die Methodenvielfalt eine besondere Bedeutung.

## 8.6 Natur und Sacherziehung

Es ist unser Ziel, die Kinder zu einem Erleben und zu einer Wertschätzung der Natur hinzuführen. Dazu genügt es nicht, die Natur als Pflanzen, Tiere oder Bastelmaterial in die Kindergartenräume hereinzuholen oder in Büchern zu betrachten – so wichtig das auch ist. Das Erleben der Natur draußen, mit allen Sinnen, ist ein Mittelpunkt unserer Arbeit. Aus diesem Grund gehört zu unserem konzeptionellen Schwerpunkt eine integrierte Waldgruppe. Die Kinder erleben die Natur auf vielfältige Weise. Neben dem Hinausgehen in die freie Natur, bietet unser Außengelände viele Erlebnismöglichkeiten. Die Kinder können z. B. matschen, eigene Kräfte austesten, eigene Grenzen spüren, Wetterverhältnisse erleben, die Natur beobachten, Kreativität und Fantasie ausleben und damit ihre Sinne und Wahrnehmung schulen.

Es ist uns wichtig, bei den Kindern ein Verantwortungsbewusstsein für ihre Umwelt und die Natur zu entwickeln.

## 8.7 Vorbereitung auf weitere Lebensabschnitte

Die Vorschule bzw. „vorschulische Erziehung“ im Kindergarten umfasst den gesamten Zeitraum vom Eintritt in den Kindergarten bis zur Einschulung. Während dieser Zeitspanne wollen wir die Kinder auf die Schule vorbereiten und sie beim Erwerb der notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen. Unser Anliegen ist es, die Phasen, in denen Kinder verstärkt Interessen für spezielle Lernfelder entwickeln, spielerisch zu nutzen. Während dieser Phasen und über „das Spielen“ lernen die Kinder erfahrungsgemäß effektiver, unbeschwerter und nehmen neue Erfahrungen

sowie Erkenntnisse leichter auf. Somit ist das Lernen nach (Zeit-)Plan nicht möglich, da die Entwicklung des Kindes sowie seine Interessen nicht vorhersagbar ist.

Die bisher existierenden Arbeitsprogramme für Vorschulkinder empfinden wir als starr und nicht an den Situationen, Fähigkeiten, Eigenarten und Interessen der Kinder orientiert, weswegen wir auf deren Einsatz verzichten.

Unsere Vorbereitung auf die Schule beinhaltet im letzten Kindergartenjahr die Treffen der Schukis (Schulkinder), welche an einem Vormittag in der Woche stattfinden und u. a. dazu dienen, die Beziehung gleichaltriger Kinder, zu intensivieren.

Im Rahmen dieser Treffen führen wir themenbezogene Projekte, Exkursionen und Ausflüge durch, wie z. B. zur Feuerwehr, zur Post, zum Bäcker, zum Sägewerk oder ins Bilderbuchmuseum. Damit wird der Erfahrungsbereich der Kinder erweitert, besser veranschaulicht und vertieft. Weiterhin werden den Kindern graphomotorische Angebote (nach F. Schilling) vermittelt, die sie nach Interesse und Lust wahrnehmen können.

## 9 Eingewöhnung

Viele Kinder knüpfen in unserer Einrichtung erstmals soziale Kontakte und Freundschaften außerhalb ihres Elternhauses. Sie üben sich im Spiel mit anderen Kindern und lernen verschiedene Spielpartner kennen. Sie haben die Möglichkeit, Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren und erleben Reaktionen auf ihr Verhalten.

Wir erleben Kinder, die zu Anfang ängstlich und schüchtern reagieren. Sie weinen oder klammern sich an die Bezugsperson. Sie erfahren ihre Umwelt schnell als Bedrohung. Die Lautstärke der anderen Kinder und die vielen Spielaktionen hemmen diese Kinder frei zu spielen. Diese Kinder werden bei uns von der Bezugserzieher\*innen unterschiedlichen Spiel- und Alltagssituationen begleitet und behutsam an andere Kinder herangeführt. Die Bezugsperson hilft den Kindern den Kontakt zu anderen aufzubauen, zieht sich jedoch je nach Fortschritt aus dem Geschehen zurück. Je nach Bedarf werden den Kindern Möglichkeiten geboten, sich in einen „geschützten Raum“ (Nebenraum) mit wenigen Kindern zurückzuziehen um sich langsam an den Kindergartenalltag zu gewöhnen. Auch Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen, profitieren von einer solchen Vorgehensweise. Hier ist die Bezugsperson im besonderen Maße aufgefördert, die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und zu verbalisieren.

## 10 Teamarbeit

Unser Kindergartenteam besteht aus Personen mit unterschiedlichen beruflichen Voraussetzungen. Wir arbeiten alle gemeinsam an der Bewältigung der Aufgabe, den Kindergartenablauf und die Betreuung der Kinder sowie die damit verbundenen Arbeitsansprüche optimal zu meistern. Alle Mitarbeiter\*innen im Team streben stets eine enge Zusammenarbeit an, damit es möglich ist, die Fähigkeiten aller optimal zu nutzen und neue Ideen in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Alle Mitarbeiter\*innen treffen sich alle zwei Wochen zu einer Teamsitzung. Es wird ein partnerschaftlicher Umgang angestrebt, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung, aber auch von Kritikfähigkeit geprägt ist.

*„Wir als Team gehen flexibel, konstruktiv, offen und selbstverpflichtend miteinander um. Diese Haltung übertragen wir auf die Kinder. Klare Regeln und Zuständigkeiten sind fester Bestandteil unserer Arbeit.“*

*„Wir sichern heute die Qualität unserer Arbeit und sind offen für Neues.“*

*„Wir nutzen Fortbildungen zur kontinuierlichen Erweiterung unserer Fachkompetenz.“*

Für eine gute Vorbereitung und eine professionelle und befriedigende Arbeit braucht das Personal:

- Mitarbeiterbesprechungen
- Beobachtungen und Austausch mit Kollegen
- Reflexion der Arbeit
- Langfristige Planung der pädagogischen Arbeit
- Verfügungszeit
- Fortbildungen
- Kontakte mit Institutionen.

## **11 Dokumentation**

Unsere standardisierten Dokumentationen ermöglichen uns gezielt und interdisziplinär zu arbeiten. Nach der Eingewöhnungsphase in den Kindergarten wird eine erste Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Entwicklungsstands des Kindes erfasst. Informationen aus Elterngesprächen, Anamnese usw. fließen mit ein.

Die Beobachtung der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Beobachtung dient dazu, schnell und unkompliziert zu erkennen, wie weit ein Kind in verschiedenen Entwicklungsbereichen (Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz, Grob- u. Feinmotorik) entwickelt ist, wo seine Ressourcen liegen und wo es verstärkt Unterstützung benötigt.

Wir versuchen Handlungsmotive von Kindern zu erkennen und zu verstehen. Im Team ergeben sich auf Grund von Beobachtungen Fragen, bei welchem Kind wir neue oder andere Anreize schaffen müssen. Wir erkennen Praxisprobleme und erarbeiten gemeinsam Lösungswege. Es ist notwendig, stetig zu reflektieren, ob die Ausgestaltung und Einrichtung der Räume des Kindergartens noch den Erfordernissen entsprechen. Ein anderer wichtiger Aspekt ist, immer wieder zu prüfen, ob es unnötige Zwänge und Einengungen gibt, welche die Kinder in ihren Freiräumen ungerechtfertigt einschränken.

Ein Instrument unserer Beobachtung ist die wahrnehmende Beobachtung, bei der wir das Handeln, das Verhalten, die Interessen und die Fähigkeiten der Kinder während des Freispiels beobachten. Ein weiteres Instrument ist die strukturierte Beobachtung. Hier werden Spiele und Tätigkeiten eingesetzt, bei denen man bestimmte Entwicklungsphasen gezielt beobachten und erfassen kann. Um die Beobachtung am Kind zu dokumentieren, setzen wir einheitliche Beobachtungsbögen ein. So ist für die Eltern gewährleistet, dass bei jedem Kind die gleichen Schwerpunkte in Beobachtung und Beurteilung der Entwicklung des Kindes gesetzt werden.

## **12 Regeln in unserer Einrichtung**

In der Kindergartengruppe sind klare Regeln notwendig, um ein harmonisches Miteinander zu erfahren. Schon in den ersten Kindergarten tagen müssen sich die Kinder mit den Regeln auseinandersetzen. Klare Regeln und Grenzen sollen den Kindern Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein vermitteln, sowie ihnen die Möglichkeit bieten eigene Freiräume auszuleben und die Freiräume der anderen zu akzeptieren.

Im Gruppenraum oder den anderen Spielräumen bestehen feste Regeln, wie z. B. einen Spielbereich erst dann zu wechseln, wenn er aufgeräumt ist, das benutzte Frühstücksgeschirr abzuräumen, nicht unerwünscht ins Spiel anderer einzugreifen oder einem anderen das Spielzeug nicht wegzunehmen, Konflikte nicht mit Gewalt zu lösen, sich für einen bestimmten Spielbereich (Außen gelände, Flur usw.) anzumelden.

Alle notwendigen Regeln – auch die der „Freiräume“ – werden zusammen mit den Kindern besprochen. Es gibt immer die Möglichkeit, dass Kinder gemeinschaftlich mit den Erzieher\*innen

bestehende Regeln überdenken und dem Tagesablauf oder den Gruppenbedürfnissen anpassen. Für den Wald gibt es zusätzliche Regeln (siehe Punkt 16. Bildungsbereich Wald).

### **13 Elternarbeit**

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als die Basis für eine gute pädagogische Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Bildungspartnerschaft bedeutet für uns, dass

- Eltern und Kita vertrauensvoll zusammenarbeiten
- unser gemeinsames Ziel immer das Wohl des Kindes ist
- wir Offenheit und Transparenz gegenüber den Eltern leben
- Eltern sich beteiligen können
- wir Anliegen der Eltern mit Verständnis und Wertschätzung aufnehmen, auch wenn diese kritisch sind.

Die offene und vertrauensvolle Partnerschaft mit den Familien ist Basis unserer Zusammenarbeit. Dies wird unterstützt durch

- regelmäßige Entwicklungsgespräche
- offene Eltern-Kind-Angebote
- tägliche Tür- und Angelgespräche
- die Möglichkeit zur Elternhospitation in der Gruppe
- ein aktiver Elternbeirat, der in Themen der Kita einbezogen ist und die Interessen der Elternschaft vertritt
- regelmäßige Feste und Feiern mit den Kindern, Eltern und Mitarbeiter\*innen.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Meinung im Gespräch oder über den Elternbriefkasten mitzuteilen.

Wir übernehmen gerne auch beratende Funktionen, soweit es uns möglich ist. In Grenzfällen oder bei konkreten Anliegen von Seiten einzelner Eltern sind wir gerne bereit, Kontakt zu weiterführenden Stellen und Institutionen für sie aufzunehmen und zu vermitteln (z. B. Erziehungsberatungsstelle, Sprachförderung, Frühförderung).

### **14 Interdisziplinäre Zusammenarbeit**

Der fachliche Austausch mit den verschiedenen Fachdisziplinen bildet eine Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Der Austausch dient der Reflexion und Erweiterung der eigenen Wahrnehmung. Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Fachdiensten zusammen, um Kindern und Eltern bei besonderen Fragen- und Aufgabenstellungen zu helfen. Dazu gehören unter anderem:

- Kinderärzte/Kliniken
- Logopädie
- Ergotherapie
- Familienberatung
- Frühförderstelle
- Jugendamt
- Gesundheitsamt

- psychologische Beratungsstelle.

Die Erzieher\*innen arbeiten eng mit diesen Fachdiensten zusammen, um eine gezielte Entwicklungsförderung der Kinder zu ermöglichen. Durch ständigen Kontakt zur Fachberatung unseres Dachverbands (AWO), Teilnahme an pädagogischen Konferenzen sowie den Austausch mit anderen Einrichtungen erweitern wir unsere Fachkompetenz und erhalten aktuelle Informationen. Zur Grundschule pflegt unsere Einrichtung den Kontakt durch gegenseitige Besuche, Gespräche zwischen Lehrkräften und Erzieher\*innen über den Entwicklungsstand der Kinder und den Besuch von Theateraufführungen in der Grundschule.

## 15 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit beginnt für uns in der alltäglichen Begegnung mit Besuchern und Eltern. In unserer jährlichen Planung entscheiden wir über weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit, um auf uns aufmerksam zu machen sowie unser Arbeitskonzept und Profil anschaulich zu präsentieren. Zielsetzung unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es:

- das Image unserer Einrichtung aufzubauen oder zu verbessern
- über Aufgaben, Zielsetzung, Struktur und Leistung der Einrichtung zu informieren
- Vertrauen in die Arbeit der Einrichtung zu schaffen
- die Arbeit der Einrichtung transparent zu machen
- die Präsenz der Einrichtung im gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten
- Kontakte herzustellen und zu pflegen
- Integration und Vernetzung zu erreichen
- eine Lobby zur Vertretung von Kinder- und Familieninteressen zu schaffen.

Dies wollen wir erreichen, indem wir uns in das Gemeindeleben einbringen. Wir wollen:

- eingebunden sein im Dorf (gemeinsam Feste feiern oder auch die Dorfgemeinschaft an Projekten beteiligen)
- über unsere Homepage Informationen weitergeben
- schriftliche Informationen geben: in den Tageszeitungen, dem Mitteilungsblatt der Gemeinde, auf Plakaten und Infotafeln sowie über unsere Homepage
- uns mit anderen Kindergärten austauschen, Anregungen holen
- ansässige Betriebe und Einrichtungen besichtigen.

## 16 Projekte und Feste

Projektarbeit ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Über die Realisierung unterschiedlicher Projekte erforschen die Kinder verschiedene Lebensbereiche. Sie entdecken und erobern ihre räumliche und soziale Umgebung. Die Kreativität und Phantasie werden angeregt.

Die Kinder können sich ausprobieren und erfassen Zusammenhänge mit all ihren Sinnen. Projekte entstehen auf verschiedene Art und Weise. Sie können sich spontan aus einer bestimmten Situation heraus ergeben, sich aus einer Idee entwickeln oder werden von dem Erzieher\*innen initiiert. Die Thematik orientiert sich immer an den Interessen der Kinder.

Die Planung, Durchführung und Auswertung erfolgt gemeinsam mit den Kindern und allen anderen Projektbeteiligten. Diese Höhepunkte im Kita-Alltag ermöglichen darüber hinaus auf besondere Art die Einbeziehung der Eltern in das Gruppengeschehen. Kleinere Projekte werden in Kleingruppen geplant und durchgeführt, größere Projekte werden auf die gesamte Gruppe abgestimmt.

Projekte können je nach Thema gleichzeitig im Haus, wie auch im Wald bearbeitet werden. Erlebnisreiche und festliche Höhepunkte sind für Kinder von großer Bedeutung und somit ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Neben den traditionellen Festen wie Karneval, Ostern und Weihnachten gibt es im Kindergarten auch Feste und Veranstaltungen (Eierverzehr, Sommerfest), die dazu dienen die finanzielle Lage der Einrichtung zu verbessern und die Öffentlichkeitsarbeit zu fördern.

### **Geburtstagsfeier der Kinder**

Alle Kinder haben die Möglichkeit im Kindergarten ihren Geburtstag zu feiern. Das Geburtstagskind wird am Morgen in Empfang genommen, es bekommt seine Geburtstagskrone, ein Geschenk und wird von allen Kindern mit einem Geburtstagslied und einem Geburtstagsritual geehrt.

## **17 Bildungsbereich - Wald**

### **17.1 Beschreibung der Waldumgebung/des Bauwagens**

Das Grundstück des Waldkindergartens befindet sich auch in Eitorf-Bitze. Die Entfernung zur Hauseinrichtung beträgt ca. 20 „Kinder-Geh-Minuten“. Auf dem Waldgrundstück stehen den Kindern zwei Bauwagen und eine Hütte zur Verfügung, die jedoch nur bei schlechter Witterung, evtl. Mahlzeiten und zum Ausruhen genutzt werden.

### **Räumliche Voraussetzungen bei U-3 Kindern**

Für die jüngeren Kinder stehen eine Ruhezone und ein Wickelbereich im Bauwagen sowie in der Hütte zur Verfügung. Wickeln ist auch immer unterwegs möglich. Im Bauwagen befindet sich eine Komposttoilette, in der Hütte eine Toilette mit Wasserspülung die, die Sauberkeitsentwicklung der Kinder unterstützt.

### **17.2 Gruppenzusammensetzung**

Die Aufteilung der Kinder erfolgt in zwei Gruppen, die Nestgruppe (Kinder im Alter von zwei bis ca. vier Jahren) und die Waldschlumpfe (Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren). Jede Gruppe verbringt drei Wochen im Wald und drei Wochen in der Einrichtung.

Wichtig ist für uns der Fokus auf die verschiedenen Altersgruppen. Die bewusste Aufteilung der verschiedenen Altersgruppen ermöglicht dem Personal individuell auf die einzelnen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder einzugehen.

### **17.3 Betreuung/Personalschlüssel**

#### **Nestgruppe**

Mindestens vier Erzieher\*innen, nach Bedarf fünf Erzieher\*innen

#### **Waldschlumpfe**

Mindestens drei Erzieher\*innen

### **17.4 Tagesablauf**

Zwischen 7:00 und 7:30 Uhr werden die Kinder in den Kindergarten gebracht und in den Räumen der Einrichtung betreut. Hier übernehmen die „Walderzieher\*innen“ um 7:30 Uhr ihre Gruppe und überprüfen zunächst die Anwesenheit der Kinder und begleiten diese in den Wald. Ab 7:30 Uhr werden die Kinder von den Eltern direkt in den Wald gebracht. Bis 9:00 Uhr sollen alle Kinder eingetroffen sein.

Die Mitarbeiter\*innen im Frühdienst informieren die Erzieher\*innen, die in den Wald gehen, über evtl. Absprachen mit den Eltern und geben andere wichtige Informationen, die die Kinder betreffen, weiter. Die Gruppe startet mit dem vorbereiteten Bollerwagen (wird vom Frühdienst vorgegeben) in den Wald. Das Frühstück wird von den Kindern im Rucksack mitgenommen. Der

Hin- und Rückweg wird bereits in vielfältiger Weise genutzt. Die Kinder sammeln z. B. Steine oder andere Naturschätze, sie beobachten Insekten, Kühe und Schafe auf der Weide und vieles mehr.

Am Waldplatz angekommen wird zunächst gemeinsam gefrühstückt. Dies findet je nach Wetterlage im Freien oder im Bauwagen statt. Nach dem Frühstück, werden kurz der Tagesablauf und die geplanten Aktivitäten mit den Kindern besprochen. Hierbei stehen die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund.

Die Kinder gestalten ihre Zeit im Wald aktiv mit. Der Wald bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, wie klettern, rutschen, schaukeln, bauen, gestalten, verstecken, Rollenspiele, Exkursionen in die Umgebung (in Begleitung einer Erzieherin), Spiele am Bach oder die Teilnahme an einem speziellen Angebot usw.

Je nach Bedürfnissen der Gruppe wird das Mittagessen zwischen 11:30 und 12:00 Uhr eingenommen. Auch hier ist es von der Wetterlage abhängig, ob dies im Bauwagen/Hütte oder im Freien stattfindet. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit zu ruhen und zu entspannen. Dies kann in der Ruhezone im Bauwagen/Hütte oder im Freien stattfinden.

Die Kinder mit einer Betreuungszeit bis 14:00 Uhr werden von 13:30 bis 14:00 Uhr abgeholt. Die Kinder mit einer Betreuungszeit bis 16:00 Uhr können im Zeitraum von 14:30 Uhr bis 16:00 Uhr in der Einrichtung abgeholt werden. Die Nachmittagsbetreuung findet ausschließlich im Haus statt.

### **17.5 Übergang und Verknüpfung Haus- und Waldbereich**

In der Einrichtung gibt es eine Waldecke, in der sich eine „Waldtruhe“ befindet. Die Waldkinder können hier ihre mitgebrachten „Schätze“ deponieren. Die Truhe ist allen Kindern zugänglich, somit können sich auch alle Kinder mit den „Schätzen“ auseinandersetzen. Am Ende einer jeden Waldphase wird die Truhe an die nächsten Waldkinder übergeben, die ihrerseits nun die Möglichkeit haben, Waldschätze hier zu lagern.

Weiterhin werden in einem Waldordner Themen, Inhalte und Erlebnisse von der Zeit im Wald festgehalten. Der Ordner befindet sich ebenfalls in der Waldecke und kann von allen Kindern und Eltern eingesehen werden. Dies dient der Gesprächsanregung und dem Austausch.

### **17.6 Information der Eltern**

Die Eltern werden rechtzeitig informiert, wann der Wechsel der Gruppe ihres Kindes in den Wald stattfindet. Das Rotieren der beiden Gruppen in einem gleichbleibenden zeitlichen Rhythmus und die Zuordnung der Kinder in eine feste Gruppe dient auch den Eltern als Orientierung. Die Eltern sorgen für wetterangepasste Kleidung. Außerdem werden die Eltern gebeten, ihre Kinder täglich auf Zecken zu untersuchen.

### **17.7 Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung findet für alle neuen Kinder zunächst in der Einrichtung statt. Nähere Informationen befinden sich in unserem Konzept unter Punkt 8. und 16.6. Erst wenn die Eingewöhnungsphase abgeschlossen ist, die Kinder gut in der Einrichtung angekommen sind, sich sicher fühlen und eine Beziehung zu dem pädagogischen Personal aufgebaut haben, findet der Wechsel der Gruppe in den Wald statt.

## **17.8 Inhalt unseres pädagogischen Konzeptes für die ganzheitliche Erziehung in Bezug auf den Bildungsbereich „Wald“**

### **Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten**

Kinder wollen sich bewegen. Alles Lebendige ist in Bewegung. Kinder lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Die Förderung im psychomotorischen Bereich durch die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten im Natur- und Wald-Kindergarten begünstigt die Entwicklung der Sprachfähigkeit und des Denkvermögens.

Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern, Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen. Draußen in der Natur sind die Impulse, sich koordiniert bewegen zu wollen, groß. Umgefallene Baumstämme laden ein zum Klettern und Balancieren, Büsche zum Verstecken, Hänge zum Robben, Tiere zum Nachahmen usw. Der vielfältige Bewegungswechsel fördert den Körper zu mehr Ausdauer und Kraft und schult die Geschicklichkeit. Durch den natürlichen Raum bauen sich Aggressionen und Stress erst gar nicht auf. Je mehr Möglichkeiten Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.

### **Selbstvertrauen**

In der Waldgruppe machen die Kinder eigene Erfahrungen mit allen Sinnen. Es ist ein fortwährendes Erkennen und Entdecken. Das Kind lernt vorwiegend über das eigenständige Tun. Es lernt seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es spielerisch ein ausgeprägtes Selbstvertrauen.

Kreative und körperliche Erfahrungen, wie zum Beispiel das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten, Naturveränderungen oder Tierverhalten stärken die Persönlichkeit und das Selbstwertgefühl jedes Einzelnen.

Spielen ist die ursprüngliche Lebensenergie jedes Lebewesens und damit eine Grundvoraussetzung für Lernen und Leben. Jedes Kind kommt mit diesem natürlichen Bedürfnis auf die Welt. Durch seine Neugierde und Lust lernt es in jedem Augenblick und entwickelt sich.

### **Spiel und Kreativität**

In der Waldgruppe spielen die Kinder mit Naturmaterialien, d. h. sie kommen mit lebendigem Material in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist. Phantasie, Spieltrieb und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden. *„Der Stock wird heute zur Angel und morgen zum Zauberstab, Tannenzapfen stellen Figuren dar, wir bauen gemeinsam ein Iglu, aus Herbstblättern basteln wir eine Kette.“*

Die Kinder hören Insekten auf einer Sommerwiese, beobachten Käfer und Ameisen bei ihrem emsigen Tun, fühlen ein Erdloch, ahmen Vogelgesang nach, beobachten den Wald in den verschiedenen Jahreszeiten. Sie sind ständig auf Entdeckungsreise und nehmen die täglichen Veränderungen wahr. Durch die leicht zu bearbeitenden Naturmaterialien entwickeln sie ein gesundes Gefühl für ihre eigenen Fertigkeiten. Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug (Urspiel). Neugierde und der Wunsch auszuprobieren, werden geweckt.

Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, durch Medien und Konsumzwang gezeichnet ist, ist das Leben, Spielen und Lernen in der Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes von besonderer Bedeutung.

### **Körperbewusstsein/Gesundheit**

Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung. Dadurch entwickelt sich sein Körperbewusstsein. Die Bewegung in der Natur ist die natürlichste, gesündeste und Kind gerechteste Form der Bewegung.

Die körperlichen Entwicklungsstörungen, z. B. Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herzkreislaufsystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen und vor allem mangelnder Gleichgewichtssinn nehmen bei Kindern rapide zu. Diese Störungen und die ansteigende Zahl an Unfällen sind auf den Bewegungsmangel, den die Kinder heutzutage in erschreckendem Ausmaß haben, zurückzuführen.

Die Anhäufung von übermäßigem Konsumangebot, wie z. B. Plastikspielzeug, Computerspiele und Fernsehen, führen zu Kreativitätslosigkeit und Frustration. Diese Entfremdung vom natürlichen Leben führt zu zunehmenden psychischen und körperlichen Erkrankungen unserer Kinder. Gerade deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen, in den Kindern die Liebe zur Natur über gefühlsmäßige und sinnliche Erfahrungen zu fördern. Das Erleben ihres Körpers in der Natur wirkt ganzheitlich auf Seele, Geist und Körper.

Der Aufenthalt im Freien zu jeder Jahreszeit stärkt das Immunsystem. Durch das tägliche Erleben der Jahreszeiten passt sich der Organismus allmählich den Witterungsbedingungen an. Die Kinder werden weniger anfällig gegenüber Hitze, Kälte, Wind und Nässe. In der Natur wird die Sinneswahrnehmung durch ihre unerschöpflichen Eindrücke geschult und fördert dadurch die Wahrnehmungsfähigkeit und Intelligenz.

### **Sinneswahrnehmung**

**Sehen** – Die bunten Herbstblätter, den grauen Wolken- und Regenhimmel, den Ameisenhaufen mit Muße betrachten, entdecken und beobachten. Die vielfältigen Formen und Farben der natürlichen Umgebung wirken beruhigend auf die Seele.

**Hören** – Die Stille der Natur lässt die Kinder wieder horchen und lauschen: Die raschelnden Blätter, die Vogelstimmen, der prasselnde Regenguss, der Wind in den Bäumen.

**Riechen** – Im Wandel der Jahreszeiten treten verschiedenerlei Gerüche auf, denen die Kinder gerne nachgehen: Der moosige Waldboden, die Blumen auf der Wiese, der harzige Ast

**Schmecken** – Das Schmecken darf leider nur noch mit der nötigen Sorgfalt (waschen, erhitzen von Früchten, Kräutern usw.) erfolgen: Ein nasses Blatt, die süßen Walderdbeeren, der leicht bittere Löwenzahn.

**Fühlen** – Hartes und Weiches, Glattes und Raues, Trockenes und Nasses regen die Wahrnehmung über die Haut an: Die haarige Raupe, der raue Tannenzapfen, die feinen Blütenblätter, die stacheligen Sträucher, die gefurchte Baumrinde, das weiche Moos, der glatte Stein, der glitschige Lehm.

**Gleichgewicht** – Ein unebener und verschiedenartiger Boden stellt hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn der Kinder. Das anfängliche Stolpern über Hindernisse verändert sich durch die ständigen Herausforderungen im Freien. Mit immer mehr Selbstverständlichkeit bewältigen die Kinder die Unebenheiten des Wald-, Feld- und Wiesenbodens.

**Orientierung** – Die Kinder lernen sich zu orientieren und finden sich nach einer Weile in „ihrer Umgebung“ mit deren örtlichen Besonderheiten gut zurecht.

Die Anregungen in der Natur haben im Gegensatz zu künstlich arrangierten Erfahrungen eine besondere Qualität. Das Kind hört oder sieht nicht nur etwas, es spürt und erlebt unmittelbar. Die Jahreszeiten in ihrem Wechsel und die Schönheit der Natur werden hautnah und bewusst wahrgenommen. Sonne, Wind, Regen und Schnee zu spüren weckt die Lebendigkeit und fordert die Kinder heraus, darauf zu reagieren. Unerwartete herausfordernde Situationen fördern Flexibilität und Mut.

### **Ökologisches Bewusstsein**

Die Achtung vor der Natur und das Sich-Begreifen als Teil des Ganzen vermittelt Gefühle der Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung.

Durch das Leben und Beobachten in der Natur erhalten die Kinder ein sehr umfangreiches Wissen. Sie lernen, wie sich die Knospe eines Baumes in seine Blüte und Frucht entwickelt. Sie lernen den Lebensraum und das Aussehen der Waldtiere und Insekten kennen. Pflanzen werden benannt, bestaunt und verarbeitet, z. B. die Brennnessel, die brennt und gleichzeitig als Tee genutzt werden kann.

Die Kinder lernen die Veränderungen durch die Jahreszeiten im Wald, an den Tieren, Bäumen und Pflanzen kennen. Auch werden die Kinder mit Baumkrankheiten, mit dem Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen und mit herumliegendem Müll im Wald konfrontiert. Durch das unmittelbare Erleben und das Auseinandersetzen mit den Ereignissen erwächst ein ökologisches Bewusstsein, das wir in der heutigen Zeit dringend brauchen.

### **Sprachentwicklung**

In der Waldgruppe lernen die Kinder über ihre Sinne zu begreifen, die Wahrnehmung zu schulen und somit dem Erlebten sprachlich Ausdruck zu geben. Die aktive Auseinandersetzung mit der erlebnisreichen Umgebung regt die Kinder zum Sprechen an und die Begriffsbildung wird geschult. Durch das Sich-Mitteilen in der Gruppe lernen die Kinder, ihre Gefühle auszudrücken. Ein gegenseitiges Verstehen kann wachsen

Durch das Erzählen von Geschichten und Märchen, das Hören und Merken von Gedichten, das Singen von Liedern und durch Finger- und Rollenspiele wird die Merk- und Sprachfähigkeit gefördert.

Die Kinder lernen sich zu konzentrieren.

### **Sozialverhalten**

Die Persönlichkeit und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes sind in vielen Situationen sehr gefragt und jeder Einzelne erfüllt mit seiner Begabung eine wichtige Funktion. Da helfen die Großen den Kleinen, z. B. beim Überqueren eines Baches oder beim Besteigen eines Hügels, beim Trösten eines Kindes.

Die Gruppe nimmt Rücksicht auf Ängstliche oder Schwächere. Konflikte können in der Gruppe gemeinsam und konstruktiv gelöst werden. Bei gemeinsamen Aktivitäten wie dem Bau eines Waldschiffs hilft jeder mit usw.

Damit der Tagesablauf im Natur- und Wald-Kindergarten zuverlässig geschehen kann, werden gemeinsam mit den Kindern Regeln erarbeitet. Diese sind somit für die Kinder nachvollziehbar.

- Wir nehmen keine Süßigkeiten oder süßen Getränke in den Wald mit, denn diese ziehen die Wespen an.
- Mit Stöcken oder spitzen Materialien rennen wir nicht herum, sonst kann sich jemand verletzen.
- Auf die Bäume wird erst geklettert, nachdem sie geprüft worden sind, und der Boden weich gepolstert ist. Die Kletterhöhe richtet sich nach den Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes.
- Die Kinder halten sich in Sicht- und Hörweite der pädagogischen Fachkräfte auf.
- Wir essen grundsätzlich keine Pilze, Beeren oder Pflanzen.
- Waldtiere und deren Behausungen im Wald werden nicht berührt, zu ihrem und unserem Schutz.
- Wir sind achtsam und aufmerksam in der Natur.

Das Miteinander in der Natur erfordert von jedem Einzelnen Achtsamkeit und Zuverlässigkeit. In der altersgemischten Gruppe können die Jüngeren von den Älteren lernen. Ältere können Verantwortungsbewusstsein gegenüber Jüngeren entwickeln. Neues wird gemeinsam bewältigt. Hilfsbereitschaft und der Austausch im Gespräch werden selbstverständlich, da die Kinder aufeinander angewiesen sind.

Jedes Kind braucht die Sicherheit, dass es sich auf seinen Freund verlassen kann. Dadurch festigt sich das Gruppenerleben. Sie lernen selbst Spielregeln zu entwerfen und untereinander abzustimmen. Es entstehen Geborgenheit, Gemeinschaft, Verantwortung und Rücksichtnahme.

### **Verantwortung**

Die Kinder lernen Verantwortung für sich in der Gemeinschaft zu übernehmen. Verantwortung bedeutet für uns das Antworten auf innere Impulse („Was interessiert mich jetzt.“ „In welchen

Bereichen möchte ich mir Wissen aneignen.“ „Mit wem spiele ich jetzt.“ usw.) und das Antworten auf Situationen („Das verletzte Reh melden wir sofort dem Förster.“ „Ich beschütze meine kleine Freundin.“ „Wir nehmen herumliegenden Müll aus dem Wald mit.“ usw.).

Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, sowohl innerliche als auch äußerliche Aufgaben zu erkennen und zu befolgen. Denn erst einmal lernt das Kind sich selbst liebevoll kennen und schätzen, bevor es auch seine Umgebung liebevoll kennen- und schätzen lernt. Das sind die Grundvoraussetzungen, um ein verantwortliches Leben führen zu können.

### **Stille – Meditation**

Der Wald und die Ereignisse in der Natur laden zur Stille und zum Innehalten ein. Kinder sind von Natur aus meditativ. Sie sind noch mit allem in Verbindung. Kinder sprechen mit Tieren und Steinen. Sie erleben sich verbunden mit allem, was sie umgibt. Kinder fühlen, bevor sie mehr und mehr lernen, den Verstand zu gebrauchen. Das Leben aus dem Herzen wird in der heutigen Zeit immer früher verdrängt durch die Eile, die ungefilterten Außenreize und durch die Vorstellungen von Autoritätspersonen („Ich möchte, dass du so bist, wie ich mir das vorstelle!“).

Die Atmosphäre und Umgebung der Waldgruppe laden die Kinder dazu ein, in Ruhe und Gelassenheit den Vormittag zu verbringen. Sie hören z. B. raschelndes Herbstlaub, beobachten eine Biene, die Blütenstaub sammelt, verweilen auf einer Blumenwiese oder gestalten Naturbilder.

Meditative Erfahrungen sorgen für das Wohlbefinden und das innere Gleichgewicht, das die Lebensfreude und das Selbstbewusstsein stärkt. Das sind die besten Voraussetzungen für die Entwicklung der Intelligenz.

### **Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit**

Wo kann der Sinn für Ästhetik einfacher und unmittelbarer vermittelt werden als in der Natur?

- der Waldboden – feucht und moosbedeckt
- die einzigartig gewachsenen Bäume
- die Artenvielfalt der Vögel, Schmetterlinge und Pflanzen
- die schillernden Tautropfen
- das Wunderwerk einer Spinne in ihrem Netz
- das plötzliche Zusammenspiel von Gewitterwolken
- die tanzenden Schneeflocken
- und noch so vieles mehr

Diese ganzheitlichen Erfahrungen ermöglichen nicht nur die Aneignung von Wissen in der Natur, sondern es entsteht eine emotionale Verbindung mit ihr und ein tiefes Verständnis für das Leben und die Vergänglichkeit.

### **Rhythmik – musischer Bereich**

Alle Naturbegebenheiten unterliegen einer natürlichen Ordnung:

- der Tag und die Nacht
- der Sonnenaufgang und -untergang
- der Wechsel der vier Jahreszeiten
- das Erwachen im Frühling, das Reifen im Sommer, das Ernten im Herbst, das Zurückziehen im Winter

Alles folgt einem natürlichen Rhythmus, den die Kinder miterleben und erfahren, wenn sie regelmäßig in der Natur sind. Kinder ahmen Vogelgeräusche nach, sie bauen sich Musikinstrumente aus Stöcken und Steinen oder Zapfen und spielen das Regenprasseln nach. Oder sie hüpfen wie die scheuen Rehe und rennen wie die Feldhasen – das alles ist Rhythmus.

## **18 Ergänzung zur Konzeption des Kindergartens „Bitzer Schlümpfe“ nach KiBiz-Betreuung von Kindern unter drei Jahren (U3-Betreuung)**

### **18.1 Gruppenzusammensetzung**

In unserer Einrichtung können bis zu zwölf Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden. Diese werden in einer Gruppe mit Kindern zwischen zwei und vier Jahren betreut.

### **18.2 Unser Konzept orientiert sich an den Entwicklungsbesonderheiten zweijähriger Kinder**

- Sie streben nach Autonomie.
- Sie sind voller Energie und immer in Bewegung.
- Sie versuchen zunehmend Kontrolle über ihre Welt zu erlangen, in dem sie Grenzen, Ursachen und Effekte austesten.
- Sie wollen schon viel mehr, als sie selber ausdrücken oder mit ihren körperlichen Fähigkeiten umsetzen können.
- Sie sind aktiv und neugierig, überaus entschlossen, sich neue Fähigkeiten anzueignen und Situationszusammenhänge, die Eigenschaften der Gegenstände und Vorstellungen anderer verstehen zu wollen.
- Sie wachsen daran, wenn sie viele Gelegenheiten bekommen und ermutigt werden, alles zu erkunden und kreativ damit umzugehen.
- Sie sind impulsiv und nicht immer selbstkontrolliert.
- Sie leben im Hier und Jetzt.
- Sie suchen die Interaktion mit anderen und lernen noch viel durch Nachahmung.
- Sie lernen mit allen Sinnen und vor allem durch selbsttätiges Handeln, weniger durch Anweisung. Sie haben eine intensive Gefühlswelt, die unvorhersehbar ist.

### **18.3 Vorbereitung des pädagogischen Personals**

Alle Mitarbeiter\*innen verfügen über eine pädagogische Ausbildung. Vor der ersten Aufnahme eines U3-Kindes, hat das Personal an einer Fortbildung zu diesem Thema teilgenommen. Die Mitarbeiter\*innen haben seitdem weitere Fortbildungen zum Thema besucht. Die hier erworbenen Kenntnisse werden immer wieder aufgefrischt, um den sinnvollen und kompetenten Austausch zu fördern und unsere Arbeit, den veränderten Anforderungen anzupassen.

### **18.4 Aufnahmegespräche und Formalitäten**

Die Aufnahmemodalitäten gelten auch für die U3-Kinder. Es findet ein Aufnahmegespräch statt, indem wir uns über die bisherige Entwicklung des Kindes, über Lieblingsspielsachen, familiäre Rituale, über das Spielverhalten sowie sprachliche Besonderheiten und mögliche Ablösungsschwierigkeiten informieren.

Die Eltern erhalten Informationen über den Kindergartenalltag. Schwerpunkt ist hier neben den pädagogischen Inhalten die Integration der Kinder unter 3 Jahren. Den Eltern wird in diesem Gespräch auch die Möglichkeit geboten, ihre eigenen Vorstellungen, Erwartungen und Ängste mitzuteilen. Uns ist es besonders wichtig, dass die Eltern sich von uns an- und ernstgenommen fühlen.

## 18.5 Räumliche Bedingungen

Für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren sind besondere räumliche Bedingungen notwendig. Hierbei sind die altersentsprechenden Bedürfnisse der Kinder, die Anforderungen an die Pflege sowie Ruhe- und Schlafphasen zu berücksichtigen.

Unsere Einrichtung verfügt daher über:

- einen Gruppenraum
- einen Gruppennebenraum
- eine Wickelmöglichkeit außerhalb der von den Kindern genutzten Bereichen (mit kalten und warmen Wasseranschluss, sachgerechter Gestaltung)
- einen Mehrzweckraum, der auch als Ruheraum genutzt wird

Weiterhin wurden bei der Gestaltung der Räume folgende Aspekte berücksichtigt:

- die Einrichtung von übersichtlichen Funktionsbereichen wie Essen, Pflege, Rückzug, Bewegung und unterschiedlicher Spiel- und Bewegungsflächen
- konstante Räumlichkeiten
- Unerreichbarkeit von nicht geeigneten Räumen
- gefähderungsfreie Bewegungszonen
- Aufbewahrung von Pflegeartikel, Wechselkleidung etc. für jedes Kind

## 18.6 Individuelle Ablösungsphase/Eingewöhnungsphase

### Ablösungsphase

Die Ablösungsphase wird für jedes Kind individuell gestaltet. Für fast alle Kinder in diesem Alter bedeutet der Kindergartenbesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von der Bezugsperson über einen längeren Zeitraum. Daher wird in unserer Einrichtung jedem Kind die Möglichkeit gegeben, diese Phase in seinem individuellen Tempo und mit ausreichender Zeit zu bewältigen. **Hierbei kommt der Einbindung der Eltern eine besondere Bedeutung zu.**

Wesentliche Punkte für das gute Gelingen der Ablösung sind:

- zunächst nur stundenweise Betreuung in Anwesenheit einer häuslichen Bezugsperson
- kurze Anwesenheit ohne häusliche Bezugsperson, diese Phase kann dann zunehmend gesteigert werden (kurzes Verlassen des Raumes von der Bezugsperson, 15 Min., 30 Min. bis zu einer Stunde)
- in der Regel dauert die Ablösephase, bei Kindern unter drei Jahren von zwei- bis zu vier Wochen.

### Eingewöhnungsphase

Um eine gute und positive Eingewöhnung zu gewährleisten sind für uns folgende Punkte von besonderer Bedeutung und finden besondere Beachtung bei der Planung und Durchführung der Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung:

- wenige, kontinuierliche Bezugspersonen zum Aufbau einer vertrauensvollen Bindung
- anknüpfen an bisherige Erfahrungen, Rituale, Tagesstrukturen, persönlichen Rhythmus des Kindes
- regelmäßiger und strukturierter Tagesablauf zur Orientierung
- feste Rituale und Abholregeln
- Zeit für Zuwendung (Kuscheln usw.)
- Gestaltung des Pflegeaufwands als individuelle, kommunikative, beziehungsvolle Tätigkeit unter Beachtung der körperlichen Integrität des einzelnen Kindes

- Beachtung der individuellen Ruhepausen der einzelnen Kinder
- Beachtung der evtl. noch eingeschränkten Verbalisierungsmöglichkeit einzelner Kinder
- Möglichkeiten bieten, mit gleichaltrigen Kindern zu spielen
- Möglichkeiten bieten, zum Mitbringen eigener vertrauter Spielsachen/Kuscheltiere
- altersangemessenes Spielmaterial

Die Zeit der Eingewöhnung ist eine sehr sensible Phase. Wenn ein guter Start geschafft ist, läuft der Rest fast von allein. Das ist leicht gesagt. Stecken doch hinter diesem Versprechen eine Vielzahl von Gedanken, Haltungen und Herausforderungen.

Die Zeit des Übergangs beginnt nicht mit dem ersten Tag in der Kita, sondern bereits viel früher. Die ersten Kontakte sind besonders wertvoll für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften. Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn das Kind sich wohl und sicher fühlt und sich möglichst stressfrei verabschieden oder trösten lässt. Daher gestalten wir unsere Eingewöhnung in vier Phasen.

### **1. Phase – Etwa ein halbes Jahr vor dem Kita-Start 1 x wöchentlich**

Die erste Kontaktaufnahme mit der Peergroup in Begleitung der Eltern erfolgt 1 x pro Woche als Spielgruppe. Hier nehmen die Kinder erste Kontakte untereinander auf, lernen Räume und Umgebung sowie späteres Betreuungspersonal kennen.

### **2. Phase – Eingewöhnungsphase in die Abläufe des Kindergartenalltags**

Dies findet in der letzten Schließungswoche des Kindergartens statt. Hier stehen ausschließlich den neuen Kindern und Eltern die Räume und die Bezugserzieher\*innen zur Seite, ohne andere Kita-Kinder. Es erfolgt eine langsame, stundenweise und individuelle Eingewöhnung. Die Kinder bestimmen, wie lange sie in der Kita verweilen.

### **3. Phase – Langsamer Ausbau der Verweildauer auch ohne Eltern**

Die übrigen Kinder der Gruppe kommen schrittweise mit dazu.

### **4. Phase – Kind löst sich ohne Probleme von den Eltern**

Nachdem sich das Kind ohne Probleme von den Eltern löst und schon sicher den Vormittag in der Kita verbringt, kann es am Mittagessen/Mittagsschlaf teilnehmen. Wenn dies gelingt, kann es je nach Betreuungszeit in der Kita bleiben. Diese Schritte vollziehen sich bei jedem Kind individuell und können nicht durch einen abgegrenzten Zeitraum bestimmt werden.

Erst wenn alle neuen Kinder sicher angekommen sind, starten wir mit dem Übergang in den Wald.

## **18.7 Sauberkeitsentwicklung**

Während der Eingewöhnungsphase werden die Eltern im Beisein der Bezugserzieherin das Kind wickeln. Die Erzieherin leistet zunächst „Hilfestellung“, um dann sukzessive die Tätigkeit der Eltern zu übernehmen. Die Eltern unterstützen den Vorgang, indem sie ihre Aktivität immer mehr zurücknehmen.

Die Bezugserzieherin nimmt ihre „beziehungsvolle Pflege“ sehr ernst. Anfänglich wird ausschließlich sie das Kind wickeln, bis das Kind signalisiert „Jetzt darf mich auch eine andere Erzieherin wickeln“.

Der erste Impuls für den Beginn der windelfreien Zeit geht vom Kind aus und wird in Abstimmung mit den Eltern von uns begleitet.

## **18.8 Bildungsprozesse**

Sehr wichtig ist uns der Aufbau sozialer Beziehung bzw. Bindung. Es ist ein interaktiver Prozess, der sich zwischen der Erzieherin und dem Kind abspielt und für das Kind von existenzieller Bedeutung ist. Wir möchten die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Selbständigkeit stärken. Den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen und der Bewegung unterstützen.

Wir bieten Bewegung und Sprachanreize, Anreize zur Unterstützung der Kreativität, Phantasie, Erlebnisfähigkeit und dem Erwerb von Sozialkompetenzen.

**Wie schon anfangs beschrieben, beruht unser Leitbild auf den Grundsätzen des motopädagogischen Arbeitens.** Wahrnehmung, Erleben, Bewegen und Handeln wird als eine untrennbare Einheit gesehen. Lernen und Erleben mit allen Sinnen steht im Vordergrund. Das Medium „Bewegung“ steht auch bei den Kindern unter drei Jahren im Vordergrund. Eine ganzheitliche Förderung der Kinder über die Bewegung ist daher die Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung. Kinder in diesem Alter haben einen großen Bewegungsdrang, den wir im besonderen Maße unterstützen und fördern. Unsere Einrichtung bietet daher vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich an.

**Während der Hausphase werden gezielt alle Sinnesbereiche angesprochen und somit die Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung besonders gefördert.**

## **18.9 Zusammenarbeit mit den Eltern**

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, hat bei der Betreuung von Kindern unter drei Jahren einen wichtigen Stellenwert. Die Eltern erhalten von uns ausführliche Informationen über alle Inhalte unserer pädagogischen Arbeit, über den Tagesablauf und Aktivitäten. Sie erhalten die schriftlich fixierten, konzeptionellen Grundlagen unserer Einrichtung.

Es finden regelmäßige Elterngespräche über den Entwicklungsstand und -fortschritt ihres Kindes statt. **Die Eltern werden von uns als kompetente Erziehungspartner, als Experten für ihr Kind wahrgenommen.** Es findet eine enge Abstimmung mit den Eltern über das statt, was zu Hause erlaubt ist.

- Wie sich in bestimmten Situationen verhalten wird.
- Welche Regeln und Absprachen es zu Hause gibt.
- Wie oft und häufig ein Kind schläft.
- usw.

Die Eltern haben jederzeit nach Absprache die Möglichkeit am Kindergartengeschehen teilzunehmen.

## **19 Partizipation (Mitbestimmung)**

### **19.1 Was bedeutet Partizipation?**

Partizipation bedeutet, dass

- Erwachsene sich die Fähigkeiten der Kinder zur Mit- und Selbstbestimmung bewusst machen und ihnen zutrauen, mitzuentcheiden und mitzuhandeln.
- die Meinung von Kindern gehört und ernst genommen wird.
- Prozesse, Vorgänge und Regeln so festgehalten und dargestellt werden, dass sie für die Kinder jederzeit nachvollziehbar, verständlich und transparent sind.
- die Rechte der Kinder geachtet werden.
- Erwachsene bereit sind, Entscheidungs-, Verfügungs- und Gestaltungsmacht an die Kinder abzugeben.

Partizipation in der Kindertageseinrichtung sagt, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen und äußern. Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

## 19.2 Umsetzung der Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung

Beispiele für gelebte Partizipation:

- Die Kinder gestalten den Gruppenraum.
- Die Kinder und Erzieher\*innen entscheiden gemeinsam über die Spielbereiche, Angebote und den Essensplan.
- Entscheidungen werden demokratisch und transparent getroffen.
- In demokratischen Gremien wie Kinderkonferenzen und durch Gruppensprecher werden Themen der Kinder eingebracht, diskutiert und Entscheidungen getroffen.

Das Team hat eine klare Vorstellung darüber, welche Entscheidungen von Kindern, von Kindern und Erzieher\*innen gemeinsam oder nur von dem Erzieher\*innen getroffen werden.

## 19.3 Partizipation im U3-Bereich

Die Umsetzung der Partizipation im U3-Bereich findet bei uns in folgenden Bereichen statt:

- Eingewöhnungsphase
- Sauberkeitsentwicklung
- Mittagsschlaf

### Eingewöhnungsphase

Damit eine angemessene Eingewöhnungsphase stattfinden kann, bieten wir den Kindern ausreichend Zeit, sichere Beziehungen zu einer Fachkraft aufzubauen. Dies hilft dem Kind, den Abschied von ihren vertrauten Bezugspersonen leichter zu bewältigen und sich den Bildungsangeboten, die ihnen unsere Kindertageseinrichtung macht, aktiv zuzuwenden.

Um den Kindern, die von ihnen benötigte Zeit der Eingewöhnungsphase gewährleisten zu können, werden wir bereits im Aufnahmegespräch mit den Eltern vereinbaren, sich entsprechend viel Zeit zu nehmen und ihnen ermöglichen die Eingewöhnung ausreichend früh zu beginnen. Denn nur so können wir gewährleisten, dass die Eingewöhnungsphase so lange währen kann, bis das Kind zu erkennen gibt, dass es sich bei der Fachkraft sicher aufgehoben fühlt.

### Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist für das Kind ein sehr intimer Eingriff. Das Kind ist gewöhnt, dass dieser Eingriff von seiner Bezugsperson durchgeführt wird. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass das Kind nach der Eingewöhnung mitentscheiden kann wann und von welcher Fachkraft es gewickelt werden möchte. **Bemerkung:** Bei diesem Punkt ist es uns sehr wichtig, dass die Begleitperson mitarbeitet, indem sie dem Kind signalisiert, dass die Fachkraft eine vertrauenswürdige Person ist.

### Mittagsschlaf

Das Schlafbedürfnis der Kinder ist individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt. Aus diesem Grund erscheint es wenig sinnvoll, Kinder entgegen ihren Bedürfnissen wachzuhalten oder zum Schlafen zu zwingen. Wir möchten hier in Absprache mit den Eltern gemeinsam entscheiden, ob sie damit einverstanden sind, ihrem Kind das Recht zu geben, selbst zu entscheiden, ob, wann und wie lange es schlafen möchte. Dies kann für alle Beteiligten in einer Übergangsphase sehr anstrengend sein.

### Schlusswort

Wir wünschen uns fröhliche Kinder, interessierte Eltern und dass unsere Einrichtung ein Ort sein wird, an dem Vertrauen, Geborgenheit und eine gute Zusammenarbeit weithin bestehen kann.

Ihr/Euer Kindergartenteam

Verfasst: Januar 2010

Aktualisiert: Juni 2011, Juli 2015, Oktober 2020, Februar 2021, Mai 2022, Februar 2023